



Freundesbrief

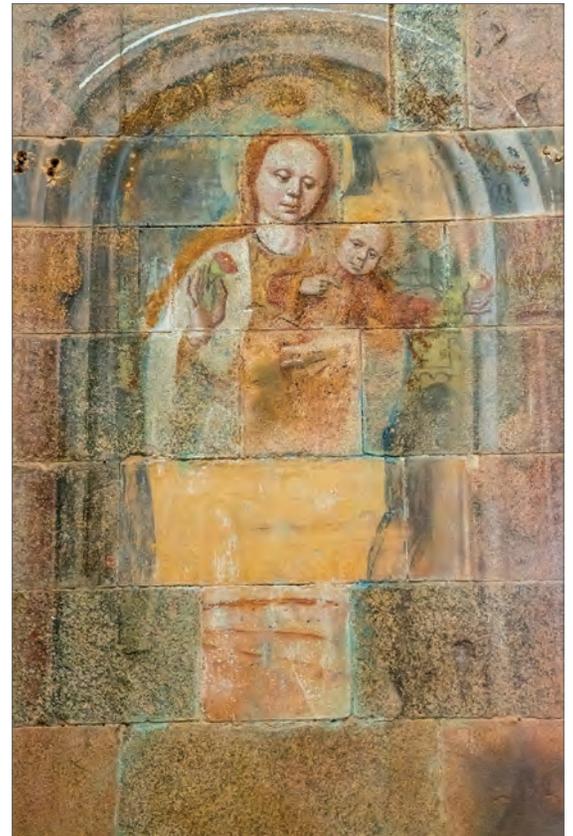
Missionare von Mariannahill
Deutsche Provinz – Mariannahillstraße 1 – 97074 Würzburg

Pfingsten 2022

Das ist der Bund, den ich mit ihnen schliesse, spricht der HERR: Mein Geist, der auf dir ruht, und meine Worte, die ich in deinen Mund gelegt habe, sollen nicht weichen aus deinem Mund noch aus dem Munde Deiner Kinder und Kindeskinde, spricht der Herr, von nun an bis in Ewigkeit.

(Jes 59,21)

Liebe Freundinnen und Freunde
der Missionare von Mariannahill,



Spätgotische Wandmalerei „Maria mit dem Kinde“
im Dom zu Ribe, Dänemark

dreißig Stunden im Herbst 2021 werde ich wohl nie vergessen: am 4. Oktober durfte ich im Kreis von Mitbrüdern mein 40-jähriges Professjubiläum feiern, 40 Jahre Mitgliedschaft in dieser Missionsgemeinschaft. Ein schönes Fest, voller Dankbarkeit. Am Abend war ich mit meinen Geschwistern dabei, als meine Mutter ihren Lebenslauf beendete, im Alter von 87 Jahren. Sie wurde eine Woche lang im Krankenhaus palliativ gepflegt und wir konnten bei ihr sein, soviel und solange wir wollten. Das war für uns alle ein Segen, eine geschenkte Zeit des Abschiednehmens! Am nächsten Morgen war ich beim Röntgenarzt, wegen Rückenschmerzen. Das Gesicht des Arztes wurde immer besorgter und schließlich sagte er: „Ich kann sie nicht heim lassen, sie haben einen Tumor an einem Brustwirbel, der auf die Nervenbahnen drückt. Es droht eine Querschnittslähmung. Ich habe schon den Krankenwagen bestellt, der Sie in die Uniklinik bringt.“

So änderte sich mein Leben radikal in diesen zwei Tagen und seitdem bin ich auch in fast ununterbrochener Krebsbehandlung, die sehr gut anschlägt. Und ich verspüre große Dankbarkeit in einem Land zu leben, das den Erkrankten auch eine so aufwendige Behandlung ermöglicht. In Simbabwe, wo ich viele Jahre lebte, bedeutet so eine Erkrankung meist das Todesurteil. Und so gesellt sich zur Dankbarkeit auch der Schmerz über diese Situation.

Ein Freund aus Studientagen hat mir ein kleines Gedicht gesandt, als er von meiner Erkrankung hörte. Es ist von Hilde Domin, einer deutschen Dichterin jüdischen Glaubens, die den Holocaust im Ausland überlebte. Sie schrieb in diesem kurzen Text: „Es knospt unter den Blättern. Das nennen sie Herbst.“ Der Tod der Mutter, die Krebserkrankung, all das ist Herbst. Aber unter den Herbstblättern leben junge Knospen, viele von ihnen. Dafür meine Augen und mein Herz zu öffnen, das hat mich der Herbst 2021 gelehrt!

Ihnen herzlichen Dank für Ihre Verbundenheit mit uns Mariannahiller Missionaren!

Ein frohes Pfingstfest, Ihr

A handwritten signature in blue ink that reads "Pater Christoph Eisentraut". The script is cursive and somewhat stylized.

Pater Christoph Eisentraut CMM, Provinzial

Die Missionare von Mariannahill in Sambia möchten sich gerade auch für die Bedürftigen und Benachteiligten einsetzen und für sie da sein. Besonders möchten sie sich daher für die Bildung der Mädchen stark machen, die im ländlichen Sambia häufig benachteiligt werden.

Die heranwachsenden Mädchen haben oft kein Geld für die Schulgebühren, für Schuhe, Schuluniformen, Lebensmittel, und - nicht zuletzt - für Damenbinden. Das führt dazu, dass viele Mädchen häufig den Unterricht versäumen oder überhaupt nicht mehr zur Schule gehen.

Grundsätzliche Armut

Es sind viele Ursachen, die die Bildung der Mädchen erschweren: Zunächst einmal ganz grundsätzlich die

Armut: Im Einsatzgebiet unserer Mitbrüder ist - teilweise extreme - Armut weit verbreitet. Es gibt wenig Ressourcen, keine Arbeitsplätze und keine Industrie. Viele Kinder haben durch HIV/AIDS ihre Eltern verloren und leben nun bei ihren Großeltern, die aufgrund ihres Alters kaum in der Lage sind, den Lebensunterhalt zu sichern. Andere leben bei Eltern, die körperlich und manchmal auch psychisch krank sind. Das Wenige, das die Familien haben, reicht kaum zum Überleben, geschweige denn für die Schulkosten. Unsere Mitbrüder möchten den Mädchen in der Schule helfen, aber auch ihren Familien, die zuhause Hunger leiden. So haben sie damit angefangen, Lebensmittelpakete an die Familien der Mädchen zu verteilen. Sie planen auch, Suppenküchen einzurichten, damit die Kinder nicht mit leerem Magen zur Schule kommen. Zudem versuchen sie, Spender für Bücher, Stifte, Uniformen und Schuhe zu finden. So können hoffentlich wenigstens einige der vielen benachteiligten Mädchen in Sambia der Armut entrinnen.



Vor allem die Schülerinnen sollen von dem Projekt profitieren



Pater Ivor Chaebwa CMM, der Regionalobere der Missionare von Mariannahill in Sambia, beim Kauf von Hygieneartikeln

Schlimme Wohnsituation

Auch die großen Entfernungen zu den Schulen stellen ein Problem dar. Die meisten Kinder kommen von sehr abgelegenen Orten. Nachdem sie nicht jeden Tag den Hin- und Rückweg bewältigen können, mieten sie sich zu viert oder fünft kleine Kämmerchen in Schulsnähe, in denen sie während der Woche unterkommen. Diese Mädchen sind leichte Beute für Männer, die es sich leisten können, ihnen wenigstens ein klein wenig in ihrer materiellen Not zu helfen.

Ideal wären ein Schülerwohnheim in der Nähe der Pfarrzentren, und ein Team von Frauen, die auf die Mädchen aufpassen und sie beschützen. In der Pfarrei Nseluka gibt es ein schlichtes Gebäude, wo ein paar Mädchen wohnen könnten, es wird gerade renoviert. Mit der Hilfe von Wohltätern würden unsere Mitbrüder dort gerne ein Wohnheim oder zumindest einen Schlafsaal bauen.

Kein Geld für Hygieneartikel

In Europa ist es kaum vorstellbar, aber im ländlichen Sambia führt schon allein der Mangel an grundlegenden Hygieneartikeln zu einem gewaltigen Problem. Häufig haben die heranwachsenden Mädchen nicht genug Geld, um sich Damenbinden zu kaufen. Oft haben sie nicht einmal sauberes Wasser,

geschweige denn eigene Toiletten. Das führt oft dazu, dass die heranwachsenden Mädchen im Monat bis zu fünf Unterrichtstage versäumen, im ganzen Schuljahr bis zu 60 Tage. Somit zerstört ein an sich natürlicher Vorgang von vornherein für die meisten Mädchen die Bildungschancen schon im Keim.

Fehlende Anerkennung

Die gesellschaftliche Mentalität im ländlichen Sambia und ein negatives Selbstbewusstsein der Mädchen in Bezug auf Bildung stellt ein weiteres Problem dar.

Die Gesellschaft lehnt eine Ausbildung für Mädchen eher ab. Vielfach werden Buben als nützlicher angesehen, weil sie diejenigen sind, die den Familiennamen weitergeben und für den Lebensunterhalt der Familie sorgen. Mädchen hingegen werden nach ihrer Heirat von ihren Ehemännern versorgt. So wird das ohnehin knappe Geld selten in die Bildung der Mädchen investiert.

Aufgrund dieser verbreiteten Auffassung denken auch viele Mädchen, dass Schulbildung für sie eine Verschwendung ist.

Um dem entgegenzuwirken, versuchen unsere Mitbrüder, die Eltern für die Wichtigkeit der Mädchenbildung zu sensibilisieren. Frauen, die ehrenamtlich bei unserer sozialen Initiative mitarbeiten, besuchen den Einzugsbereich der Pfarrei, um mit den Leuten und besonders den Kindern in der Kirche über die Bedeutung der Bildung in ihrem Leben zu sprechen und sie für die Teilnahme an Workshops zu gewinnen. Dort können sie anonym ihre Probleme und Fragestellungen niederschreiben. Dadurch wird eine offene Diskussion über diese Themen ermöglicht. Die Mädchen haben außerdem die Möglichkeit, mit medizinischem Fachpersonal des Kasama General Hospital unter vier Augen zu sprechen. Dadurch lässt sich hoffentlich das Selbstbewusstsein der Mädchen aufbauen.

Es ist vorgesehen, diese Initiative an sechs verschiedenen Orten in Sambia zu etablieren.

Suche nach Unterstützung

Die Sozial-Initiative der Missionare von Mariannahill kommt über 800 Schulkindern zugute. Geplant ist, diese Zahl zu erhöhen, sobald genug Mittel zur Verfügung stehen. Dinge des Grundbedarfs wie Schuhe, Kleidung, Uniformen, Lebensmittel und Hygieneartikel werden monatlich verteilt. Die hohen Lebenshaltungskosten haben diese Artikel für die Mädchen im ländlichen Sambia oft unerreichbar gemacht. Die Missionare von Mariannahill suchen daher Menschen, die ihnen bei der Umsetzung dieser Sozial-Initiative helfen. Sie sind überzeugt, diese wird eine Veränderung in das Leben dieser verletzlichen jungen Mädchen bringen. Das bringt Hoffnung auf eine bessere Zukunft. Wir hoffen und beten, dass Gott uns großzügige Menschen, Familien und Einrichtungen schenken wird, mit deren Hilfe wir für die sambischen Mädchen bessere Zukunftschancen erreichen können. „Amen, ich sage euch: Was ihr für einen meiner geringsten Brüder getan habt, das habt ihr mir getan.“ (Mt 25,40b) ♦

Für Familien, die trachten müssen, überhaupt genug zu essen aufzutreiben, ist Bildung wohl nicht Hauptaugenmerk im Alltag. Noch schwieriger, am Unterricht teilzunehmen, ist die Situation für Mädchen. Sie können oft allein deshalb nicht zur Schule gehen, weil sie kein Geld für Monatshygiene-Artikel haben. Wir Missionare von Mariannahill unterstützen Familien und Mädchen in Sambia und sind dabei auf Hilfe angewiesen. Geben Sie auf Ihrer Überweisung (IBAN: DE59 7509 0300 0003 0176 05 - BIC: GENODEF1M05) bitte als Stichwort "Sambia" an, damit wir in der Lage sind, Ihre Spende intentionsgerecht zu verbuchen. Selbstverständlich leiten wir den Betrag ungekürzt und gebührenfrei weiter. Für weitere Fragen steht Ihnen die Missionsprokura in Würzburg gerne zur Verfügung. Schon jetzt sagen Ihnen die Missionare von Mariannahill ein herzliches Vergelt's Gott.



Verteilung von Hygieneartikeln an die Schülerinnen